

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 34 (1930-1931)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Alter Bergler  
**Autor:** Hofer, Fridolin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671926>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lichte Nebelwolken. Wie nahe und wie fern zugleich! Und während wir uns ihm entgegenkämpfen, so ist in uns wieder jener Zweifel am Erreichen und an der Wirklichkeit des Zieles.

Gratsenkungen, jähe Aufstiege in Eis und Fels.

Nun scheint die Zeit gekommen, die Steigeisen anzuziehen. Der Grat bäumt sich. Wie ein Dachfirst schießt er vor uns auf. Wir aber sind ganz die Alten geworden, wir sind zurückgekehrt, fühlen uns sicher wie früher. Nun fährt die Kante vor uns auf in den Himmel. Ihr folgt das Auge mit Ekstase. Hinter uns verliert sich der Ramm in einen Felsabgrund. Rechts und links gleitet der Eishang zur Tiefe. So sind wir auf der Kante unnenbar frei und gelöst. Es ist ein Schreiten ohne Furcht zu einem unbekannten Gipfel. Wie ganz anders ist es nun plötzlich als früher; innerlich haben wir uns doch gewandelt zur Höhe einer unbeding-

ten Schicksalsbereitschaft, die nicht etwa Lebensmüde oder Resignation ist, sondern Fülle ohne Furcht. Wir blicken zur Höhe und zur Tiefe und spüren mit tiefer Erschütterung die Gewalt der Berge und ihrer Welt. Wir lieben diesen Weg an der vereisten Kante, weil wir die innere Freiheit besitzen, die uns über den Kampf hinaus die einzigartige Schwere und Schönheit dieser Stunde wirklich fühlen läßt. Wir sind wohl Kämpfende wie früher mit allen Möglichkeiten von Glück und Unglück in uns, aber wir sind doch Herren der Lage.

Alles erfüllt sich: Der Fels, der Gipfel, die Dohlen um den Berg im Nebel. Der endlose Abstieg durchs Geröll. Das Summen des Motors durch den Abend. Das Rauschen der Wildbäche, die Stummheit der Wälder und der allerletzte Glanz des Eises an den schon wieder fernem Gipfeln.

Und so war der Tag gut verbracht.

### Alter Bergler.

Siebzig Jahre in den Sielen!  
Grau, verwittert wie ein Block,  
Stützt er seine Hand voll Schwielen  
Zitternd auf den Knotenstock.

Und so trippelt er behende  
Kurzen Schrittes wie ein Kind  
Nach dem freien Feldgelände,  
Wo der Roggen wellt im Wind.

Järllich greift er nach den Ahren,  
Flimmernd in der Sonne Brand,  
Läßt verträumt die körnerschweren  
Gleiten durch die welke Hand.

Und des Alten Augen staunen,  
Sich verlierend weltlin weit.  
Stille! und nun leis ein Raunen:  
„Herr, auch ich — ich bin bereit!“

Fridolin Hofer.

### Die Prophezeiung.

Ein Ferienintermezzo von Ernst Eschmann.

Das Hotel „Alpenblick“ steht auf einer wundervollen Bergfanzel, 2000 Meter über Meer. Eine Rundsicht, die ihresgleichen sucht, umkränzt den Horizont: grüne Weiden, Alpenrosenfelsen, Edelweißbänder, Schneefelder, himmelnahe Gletscher, die mit ihren Riefenzungen weit ins Tal hinunter reichen. Herrlich, das alles zu schauen bei blauem, gesäubertem Himmel, am Morgen beim Sonnenaufgang, und wenn man an der Abendtafel sitzt, beim Sonnenuntergang. Da zwitschert es denn in allen schweizerischen Mundarten, und dazwischen fließt gelegentlich ein fremder Laut: si si signorina! Very nice! — Regardez! Regardez!

Da werden denn Pläne geschmiedet, Gesellschaften schließen sich zusammen, Familienräte werden abgehalten, alpine Großtaten im gehei-

men ausgesponnen oder zartere, kleinere Privatkirchen mit leuchtenden Augen ausgeheckt. Die Herzen des ganzen Hotels schlagen höher. Nur der Portier jammert und das Mädchen, das das Frühstück zu servieren hat. Denn zu allen Nachtzeiten muß geweckt werden: Nr. 27 um zwei Uhr, Nr. 15 um zwei ein Viertel Uhr, Nr. 18 um Viertel vor drei, und so weiter, bis die letzten um sechs Uhr mit Ach und Krach aus den Federn steigen. Da wird bereits der Tee bestellt, dort Kaffee und Milch, dort Schokolade, und dann die verschiedenen Lunchs, die alle bereit gemacht werden müssen, Eier und ein Päcklein Salz, ein paar Ringlein Thoner Wurst, kalter Braten, ein Geflügelbein, Butter, Früchte, Brot, Zucker, nichts darf vergessen werden!

Denn es ist beschlossene Sache, daß es morgen